

Freitag, 26.06.

Herzenssache

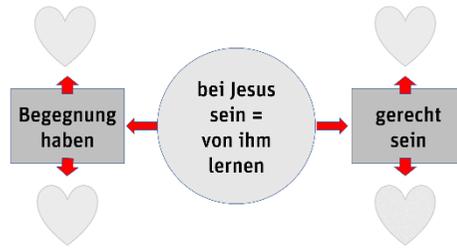
Herrschaft bei Gott bedeutet, dass er mir dient, dass er für mich da ist. Jesus ist demütig und sanftmütig.

Das dürfen wir von ihm lernen.

Unser Leben verändert sich nicht, weil wir uns anstrengen möglichst gut zu sein, sondern weil wir mit

Jesus gehen, von ihm lernen und uns von ihm verändern lassen. Gottes Geist kann dafür sorgen, dass Demut und Sanftmut zu unserer Herzenssache werden und uns leichtfallen.

Impuls: Ich bitte Gott um diese verändernde Kraft.



Samstag, 27.06.

Demut und Sanftmut

Demut ist die innere Einstellung, dass mein Gegenüber, meine Mitmenschen genauso wertvoll, geliebt und wichtig sind wie ich. Auch, wenn mir das bei vielen kaum vorstellen kann. Demut ist etwas, das Gott uns schenken muss, weil um seine Liebe zu seinen Menschen geht, die unsere eigene Liebe weit übersteigt. Sanftmut ist die Verhaltensweise, durch die sich die innere Einstellung zeigt. Wenn ich wirklich demütig bin, werde ich andere Menschen nicht übergehen, ausgrenzen, klein machen, herumkommandieren, unterdrücken, vor anderen schlechtmachen... Sondern ich werde alles dafür einsetzen, ihr von Gott geschenktes Potential möglich zu machen. Damit, egal wie klug oder schwach, wie stark oder dumm wir sind, Gott mit und durch uns das Leben leichter machen kann: für seine Menschen.

Impuls: Wo wünsche ich mir in meinem Leben mehr Demut und Sanftmut?

Den nächsten Gottesdienst feiern wir am Sonntag,
dem 28.06.2020 um 11 Uhr.
Das Thema lautet „Jesus, berühre mich!“
Die Predigt hält Rena Lewitz



Gottesdienst am 21. Juni 2020

Andachten für jeden Tag der Woche

Titel des Gottesdienstes:

„Macht Gott das Leben leicht?“ (Mat. 11, 25-30)

Felix Gehring

Montag, 22.06.

stark oder schwach?

„Der Glaube ist nur etwas für beschränkte und schwache Menschen!“ Schon mal gehört? Oder schon mal selbst so gedacht? Der Bibeltext bestätigt diese Aussage. Jesus dankt Gott dafür, dass er die Wahrheit seiner Gegenwart vor den Weisen verborgen hält. Und er lädt alle Beladenen zu sich ein. Also nichts für Schlaue und Starke. Fühlen sie sich schwach und beschränkt? Unser menschliches Selbstbild ist eigentlich anders: wir glauben, dass wir fast alles erreichen können, wenn wir uns richtige Ziele setzen und anstrengen. Auch wir Christen verlassen uns oft in unserem Leben auf unsere Kraft und Intelligenz – und der Glaube ist das Sahnehäubchen, das wir uns gönnen, damit unser Leben leichter wird. Jesus verspricht allerdings kein leichtes Leben. In Matthäus 10 malt er seinen Jüngern sehr klar vor Augen, was sie erwarten wird, wenn sie ihm weiter nachfolgen: Druck, Ablehnung und Verfolgung. **Die Jünger sind Jesus trotzdem weiter gefolgt. Warum bloß? Was hat sie dazu bewogen, diesen schweren Weg einzuschlagen? Und warum sollten wir heute glauben? Was will Jesus uns heute bedeuten?**

Dienstag, 23.06.

Grenzen

Unsere Zeit widerspricht unserer Selbstsicht: Corona zeigt uns die Grenzen unserer Kraft und Intelligenz auf. Viele andere Momente im Leben tun das auch: egal wie belesen oder unterbelichtet wir sind: spätestens, wenn ein uns nahestehender, geliebter Mensch viel zu früh und völlig überraschend stirbt, sind wir plötzlich unglaublich

schwach und haben keine Ahnung mehr. Wir merken, dass wir begrenzt sind. Wenn wir uns klug und stark fühlen, ignorieren wir dieses Begrenzt-Sein oft. Wenn Jesus den Gegensatz von Weisen und Unmündigen benutzt, dann meint er hier diejenigen, die aufgrund ihrer Stärke und Schlaueit überheblich werden im Gegensatz zu denen, die sich ihrer Begrenztheit und damit ihrer Abhängigkeit bewusst sind. Wer davon ausgeht, dass er Gott nicht braucht, wird nur schwer die Wahrheit seiner Gegenwart entdecken. Jesus macht deutlich, dass er diese Wahrheit ist. In ihm kommt Gott zu uns, spricht Gott uns an, verrät Gott uns seine Wahrheit.

Impuls: *Wo erlebe ich Grenzen meiner Möglichkeiten?*

Wo erlebe ich Gottes Möglichkeiten?

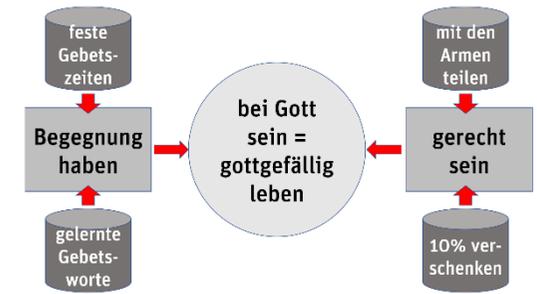
Mittwoch, 24.06. fromme Überheblichkeit

„Kommt her zu mir, alle ihr Mühseligen und Beladenen! Und ich werde euch Ruhe geben.“ Das sagt uns Gott durch Jesus. Wir benutzen diesen Satz oft dann, wenn es uns und anderen nicht gut geht, wenn das Leben uns belastet. „Geh mit deinen Sorgen zu Jesus, dann wird alles gut!“ Das klappt manchmal, manchmal aber auch nicht. Und der Satz ist an dieser Stelle auch nicht so gemeint. Hier geht es um ein anderes Beladen-Sein. Überheblichkeit kann nämlich auch dazu führen, dass man meint, mehr über Gott zu wissen, als Gott selbst. So verhielt sich auch die religiöse Elite der Juden zur Zeit Jesu. „Wir haben Gott verstanden. Wir wissen, was du tun musst. Wenn du für Gott gut genug sein willst, dann musst du besonders gut sein und alles richtig machen!“ Die Menschen, die nach Gott fragten, die Gemeinschaft mit Gott haben wollten, bekamen dadurch Mühen aufgeladen. Sie mussten ständig auf das „Konto Gott“ einzahlen. Und die „Weisen“ wussten auch genau, wie das geht. „Gerecht sein ist z.B. sehr wichtig. Wenn du gerecht lebst, wird dein Leben gottgefälliger.“ Und wie man gerecht lebt, das wussten sie auch. Mit den Armen teilen, den 10ten Teil des Besitzes verschenken, sich an alle Gebote halten und noch viel mehr. Und so gab es für alle Lebensbereiche unzählige Regeln, die dazu verhelfen sollten, gut genug für Gott zu sein. Und jeder normal

denkende Mensch stellt schnell fest: „Das schaffe ich gar nicht! Ich bin total begrenzt.“ Kann man deswegen nicht mit Gott leben? Was für eine Last!

Impuls: *Welche religiösen*

Pflichten fallen mir ein, die andere mir auferlegt haben? Welche habe ich mir selbst auferlegt? Was davon empfinde ich als Last?



Donnerstag, 25.06.

Das Bild des Jochs

Diese Last ist schwer wie ein Joch. Jesus greift damit ein Bild auf, das damals bekannt war, heute allerdings fremd ist. Ein Joch ist ein langer Holzbalken, der den Rindern aufgelegt wird und an den der Karren oder Pflug gespannt wurde. In der Bibel wird es auch als Zeichen der Herrschaft benutzt. Denn menschliche Herrschaft besteht oft darin, andere zu unterdrücken, ihnen Lasten aufzulegen, sie für die eigenen Zwecke einzuspannen. Die religiöse Elite legt den Menschen ein Joch auf, bei dem es um menschlich gedachte Herrschaft Gottes geht. Der Mensch muss aktiv sein und sich anstrengen. Jesus sagt aber: „Nehmt auf euch mein Joch...“ Ein Joch war oft für zwei Tiere ausgelegt. Wenn Jesus uns auffordert, sein Joch aufzunehmen, dann ist er schon darunter, dann trägt er mit. Weil Herrschaft bei Gott nicht Unterdrückung, sondern Unterstützung bedeutet. Jesus macht nicht das Leben leicht, indem er dafür sorgt, dass uns nichts passiert, aber er macht die Beziehung zu Gott leicht. Jesus zeigt uns, dass wir gut sind. Gut genug für Gott. Weil Gott aktiv ist und uns gut macht. Wir müssen nichts auf das „Konto Gott“ einzahlen, sondern wir dürfen jeden Tag von diesem Konto abheben.

Impuls: *Wie hebe ich vom „Konto Gott“ ab? Was brauche ich von Gott? Was wünsche ich mir? Was will Gott mir vielleicht geben? Ich spreche mit ihm im Gebet darüber.*